

TUTTI

Informationen aus dem Chorleben

Schaffhauser Oratorienchor, Postfach 3264, CH-8201 Schaffhausen

Nr. 9, Dezember 1997



150 Jahre Dreibund

Dreibundtreffen auf der Mainau

«Der Tag der Rosen» – Gedanken über eine Tradition

(Text von Ruth Hartmeier und Elmar Kuster)

Alle fünf Jahre treffen wir uns. Wir, der Oratorienchor Konstanz, die Winterthurer Stadtsänger und – von nun an – der Schaffhauser Oratorienchor, in Fortführung der Tradition des Männerchores Schaffhausen.

Das Dreibundtreffen vom 29. Juni 1997, organisiert vom Konstanzer Oratorienchor, hat diesen Titel «Tag der Rosen» wahrhaftig verdient! Die gemütliche Fahrt mit dem PTT-Extrabus führte uns 40 Sängerinnen und Sänger an Rhein, Untersee, Bodensee entlang bis zur Mainau, wo die erste Begegnung der drei Chöre stattfand. Der Fussweg zur Insel gab schon die erste Möglichkeit des Wiedersehens und Sichkennenernehmens. Mainau, die Blumeninsel im Bodensee, im Juni ein einmalig schönes Rosenparadies, hätte zum längeren Flanieren, zum Verweilen verlockt. Man war fasziniert vom Duft und der Farbenpracht dieser schönsten aller Blumen.



Die Chöre auf dem Weg zum Mainauer Schloss. Allen voran Wolfgang Mettler, Dirigent des Konstanzer Oratorienchores.

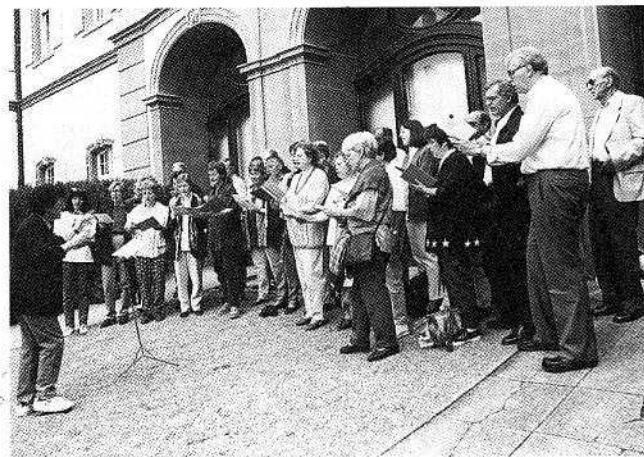
Doch die Zeit war angesagt zum Empfang der Chöre im Schlosshof. Wir wurden herzlich begrüsst und willkommen geheissen von Gräfin Sonja Bernadotte und von Herrn Oberbürgermeister Dr. Horst Frank aus Konstanz, und so begann der eigentliche Höhepunkt des Tages: die musikalische Matinée.

Unter der Leitung von Brigitte Fischer erklang als erstes, inspiriert von der Umgebung, aus vollem Herzen das Lied: «O du schöner Rosen-



Begrüssung durch Sonja Gräfin Bernadotte (rechts), Oberbürgermeister von Konstanz, Dr. Horst Frank (2.v.rechts), und Wolfgang Müller-Fehrenbach, Präsident der «Konstanzer».

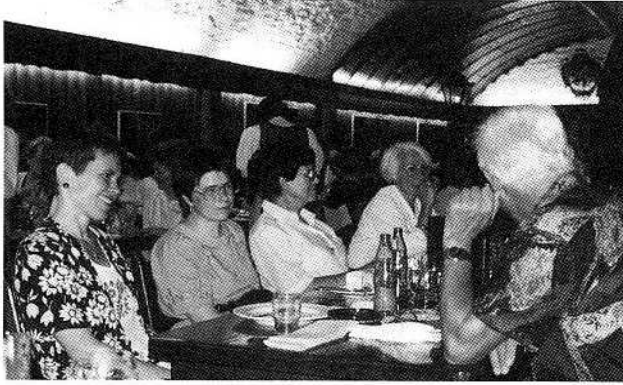
Liedervortrag des Schaffhauser Oratorienchores vor dem Mainauer Schloss.



garten», dem noch drei weitere Lieder folgten, in denen die Jugend, die Liebe, die Musik und «d Frog, wär i bi» besungen wurde.

Mit offenen Ohren und Herzen hörten wir die muntere Darbietung aus aller Welt des Stadtsängervereins Winterthur unter der Leitung von Ueli Vollenweider, und zum Abschluss genossen wir den reinen Gesang der Mendelssohnlieder des Konstanzer Oratorienchores, dirigiert von Wolfgang Mettler.

Nach dem musikalischen gingen wir über zum kulinarischen Genuss im gemütlichen Comturey-Keller, wo sich Zeit und Gelegenheit bot zu Gedankenaustausch und Gespräch mit Chormitgliedern aus Konstanz und Winterthur.



Im Comturey-Keller auf der Mainau.

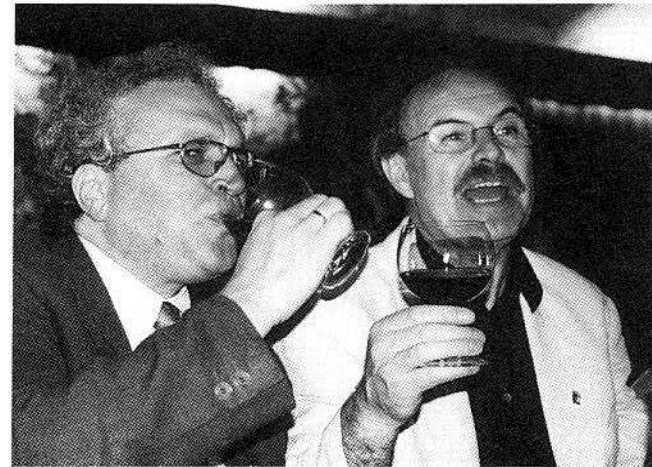
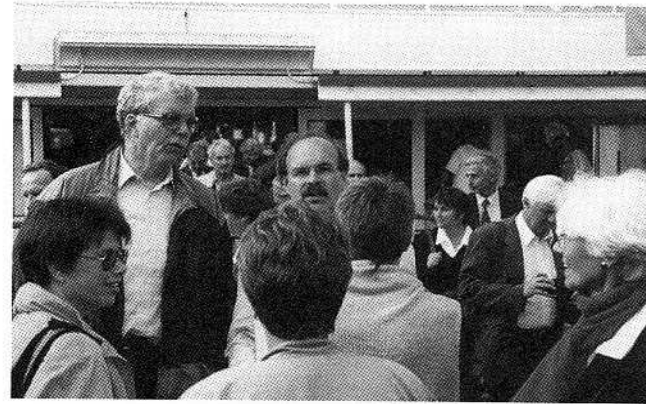
Auf der kurzen Schifffahrt Mainau–Meersburg herrschte starker Wind und Regen, See und Himmel zeigten sich gleichermaßen grau, die Stimmung war in jeder Beziehung imposant. Die geplante Höhenweg-Wanderung oberhalb der Rebberge von Meersburg nach Hagnau fiel buchstäblich ins Wasser, dabei hätte uns eine körperliche Bewegung nach der feinen Verpflegung gut getan. Die paar Unentwegten, die trotzdem den Weg unter die Füße nahmen, trafen reichlich nass, aber gut gelaunt im Hagnauer Hof ein. Hier gab es zwei gesellige Stunden bei Tee, Kuchen, Gesang und wohlgesetzten Dankesworten der Präsidenten, bis uns um 18.30 Uhr die «München» aufnahm und wir auf Deck



Auf der «München» von Hagnau nach Konstanz.

bei fast wolkenlosem Himmel in der warmen Abendsonne die Fahrt über Meersburg bis in den Hafen von Konstanz geniessen konnten. So herzlich wie der Empfang zu Beginn dieses unvergesslichen Tages, so liebenswürdig wurden wir von Wolfgang Müller-Fehrenbach, Wolfgang Mettler und ihrem Chor verabschiedet. Für uns Frauen, die zu diesem historischen Treffen «150 Jahre Dreibund» zum ersten Mal dabei waren, bedeutet dieser Anlass eine echte Bereicherung; wir hoffen, er war's auch für die Männer...

Ruth Hartmeier



«Wir beide heissen Wolfgang...»

Soweit die Stimme der Frau.

Wir beide, Ruth und ich, haben uns gedacht, wir sollten einmal versuchen, aus zwei verschiedenen Federn über dasselbe zu schreiben. Was gar nicht so einfach ist, wenn es kurzgefasst sein soll. So versuchten wir auf kleinem Raum Rechnung zu tragen sowohl der Gegenwart als auch der Vergangenheit.

150 Jahre liegt das erste Dreibundtreffen zurück. Vor 30 Jahren mauserten sich die Konstanzer vom Männer- zum Oratorienchor, ja, und diesmal haben auch wir Schaffhauser uns erstmals als Oratorienchor angemeldet.

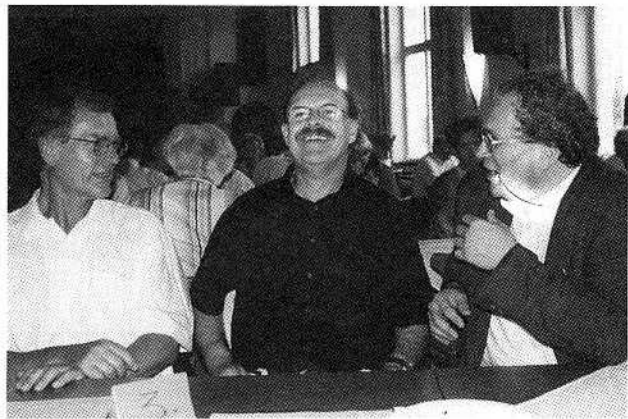
Zwei Kriege hat diese Idee überdauert. Und noch mehr. Zwei Nachkriegszeiten mit stark eingeschränkten Möglichkeiten und riesigen Vorurteilen konnten ihr nichts anhaben. Müssig, nach der Ursache dieser Widerstandsfähigkeit zu suchen. Sicher hat die Musik ihre Finger im Spiel, sicher spielen noch andere Gründe mit hinein. Aber eines fiel mir auf. Wir trafen nach fünf Jahren bekannte Gesichter wieder und erinnerten uns gemeinsam an Erlebnisse, die, wenn

auch nicht weltbewegend, so doch gemeinsam waren, die die Welt von Menschen darstellen, die gleiche Interessen haben und pflegen. Aktivitäten, die viel Raum lassen zum Geniessen, die nicht profitorientiert ablaufen.



Inselbesucher und Chormitglieder bei der Begrüssung im Schlosshof und beim Lauschen der Chorgesänge.

Nun sei noch ein Wort der Zukunft gewidmet. In fünf Jahren – und wenn wir den Gedanken aufnehmen, der gegen Schluss des Treffens ausgesprochen wurde: Warum eigentlich nicht schon früher? – ist unser Chor der Organisator. Ich bin sicher, dass wir uns bis dahin etwas einfallen lassen. Schaffhausen und Umgebung strotzen ja von attraktiven Möglichkeiten.



Hier entstanden Zukunftspläne für ein gemeinsames Konzert der beiden Oratorienchöre Konstanz und Schaffhausen.

Etwas von diesem «sich einfallen lassen» wird sicherlich sein, wie wir als gastgebender Chor von unseren 100 Sängerinnen und Sängern mehr als nur 40% (wie an diesem Treffen auf der Mainau) für das nächste Treffen in Schaffhausen aktivieren können.

Elmar Kuster

Laienchor – Leistungschor?

Liebe Sängerinnen und Sänger

Wir haben in den vergangenen Jahren unter der Leitung von Hans Eberhard deutliche chortech-nische Fortschritte gemacht (Intonation, Artikulation, Sprache, Homogenität). Der Chor hat gelernt, den Intentionen des Dirigenten mit mehr Aufmerksamkeit zu folgen, so dass er auch während des Konzertes die Möglichkeiten der Gestaltung vermehrt nutzen kann. Gerne denken wir vor allem an die beglückenden letzten beiden Chorkonzerte zurück, an den «Paulus» von Mendelssohn und an das «Deutsche Requiem» von Brahms.

An einer der letzten Proben mag uns jedoch die spontane Bemerkung von Hans Eberhard aufgeschreckt haben, er wolle jetzt vorsingen lassen. Seine auf reinste Intonation getrimmten Ohren empfanden an jener Probe alles «Gschmogne» als eine Beleidigung des Komponisten!

Mit dem geplanten Vorsingen in kleinen Gruppen erhalten wir die Chance einer Standortbestimmung oder wo nötig auch eine Hilfestellung in Form von unterstützenden Ratschlägen. Was jetzt (erst) bei uns durchgeführt werden soll, das war in unserem Chor früher auch schon einmal gang und gäbe und gehört auch in anderen Chören zum Probenalltag.

Erinnern wir uns an unser Motto «Qualität nach aussen, Chorgeist und Engagement nach innen», so liegen wir mit der angekündigten Massnahme voll auf dem vorgegebenen Kurs.

Die wachsende Zahl begeisterter Konzertbesucher ist sicher auf die gesteigerte Qualität unserer Konzerte zurückzuführen. Auch als Laienchor werden wir an den professionellen Wohnzimmer-CD-Wiedergaben gemessen.

Setzen wir unsere Messlatte zu hoch an?

Ich glaube nicht. Es ist für uns alle viel befriedigender, ein gutes Konzert zu geben, als hinterher nach Entschuldigungen zu suchen. Wir bleiben ein Laienchor, müssen aber gesunde Ambitionen zu Spitzenleistungen haben. Laienchor und Leistungschor schliessen sich also nicht aus, sondern gehören bei einem Konzertchor wie dem unseren untrennbar zusammen. In diesem Sinne freuen wir uns schon jetzt auf das nächste Karfreitagskonzert, wenn Duruflé und Rheinberger im St. Johann erklingen.

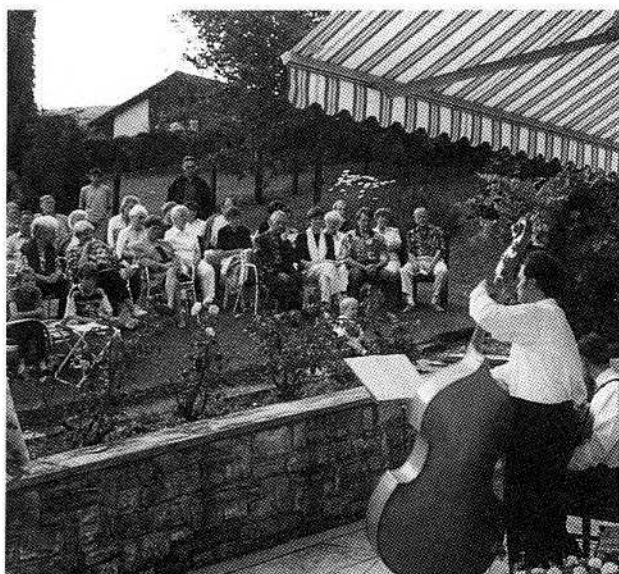
Dieter Raske

TRIO CON BRAVURA

Sommerserenade in Beringen mit Musikern aus Kielce

Die Aufführung der Theresienmesse mit dem symphonischen Orchester aus Kielce/Polen ist uns allen noch in guter Erinnerung. Das war vor fünf Jahren (1992). Die Unterbringung der Musiker in den Familien unserer Chormitglieder hat hier und da zu dauerhaften Kontakten und Freundschaften geführt.

Besonders intensiv wurde diese Beziehung durch Edith und Edwin Nigg zu einem damaligen Gast – dem Kontrabassisten Krzysztof Solokowski – weitergepflegt. Ihre grosszügige Bereitschaft, dem Musiker mit seinen beiden «Kollegen» einen jährlich wiederkehrenden Sommeraufenthalt in ihrem Hause zu ermöglichen, gab dieser unter dem Namen TRIO CON BRAVURA auftretenden Gruppe so die Gelegenheit, ihr schmales Zloty-Salär als Berufsmusiker durch Strassenmusik und Hauskonzerte im Raum Schaffhausen /Winterthur etwas aufzubessern.



Der sommerliche Garten der Familie Nigg gab eine wunderschöne Kulisse für das diesjährige «Jubiläumskonzert» in Beringen, wo ein bunter Strauss an beschwingten und besinnlichen Melodien brillant vorgetragen wurde. Alle Titel sind durch die Musiker selbst für ihre ungewöhnliche Instrumentalbesetzung – Xylophon, Handharmonika und Kontrabass – arrangiert worden. Dass ihnen dies hervorragend gelang, zeigte die Begeisterung der sogar bis aus Konstanz ange-reisten Zuhörer.

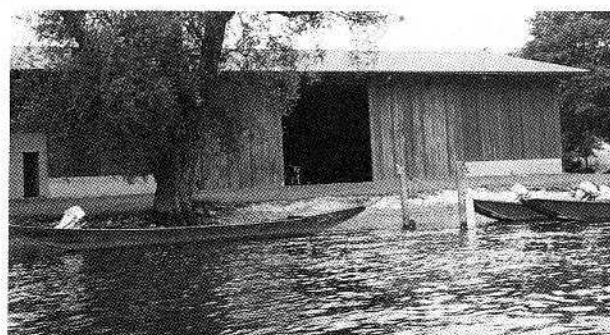
Edith und Edwin Nigg sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt, zum einen für ihr selbstloses Engagement den Musikern gegenüber – eine sympathische Art praktischer Völkerverständigung – und zum anderen für die freundliche Bewirtung der zuhörenden Gäste.



*Wieslaw Michalek
Janusz Pietrzyk
Krzysztof Solokowski*

*Xylophon
Oboe, Handharmonika
Kontrabass*

Anlässlich des **Familien-Sommerfestes des Schaffhauser Oratorienchores** wird uns das **TRIO CON BRAVURA** am **27. Juni 1998** «an der Laag» am Rhein zur Unterhaltung und zum Tanz aufspielen. Darauf dürfen wir uns schon jetzt freuen!
DR



Sängerreise ins Südtirol

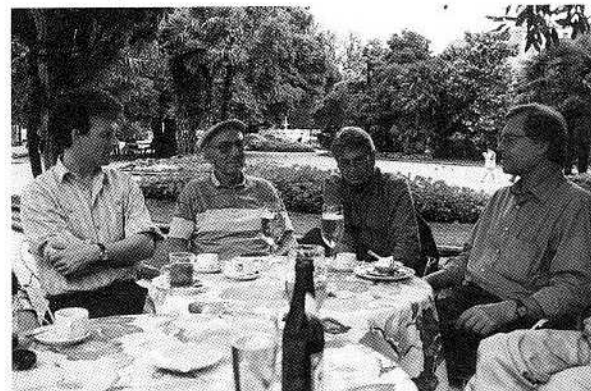


25 Teilnehmer machten mit: Aktive, Veteranen und Ehemalige.

Karl Peltzer, ein deutscher Linguist, schrieb: «Es gibt zwei Arten von Vergnügungsreisenden: Die einen erleben die Reise, die anderen wollen etwas erleben!» Doch dieser Ausdruck scheint mir ergänzungsbedürftig. Zumindest was die Sängerreise ins Südtirol betrifft. Die ganze Schar der 25 Teilnehmer hat nicht nur die Reise beschaulich miterlebt, sondern Unbekanntes und Überraschendes erleben dürfen.

Die erste Überraschung war vielleicht, dass der ausgezeichnete Chauffeur des Rattin-Cars, Herr Peter Leu, am Samstagmorgen pünktlich um sieben Uhr den Bushof verlassen konnte; alle Sänger standen bereit, und verschlafene oder gar mürrische Gesichter konnte man keine ausmachen. Freude herrschte ob der Anwesenheit dreier Ehemaliger: Ruedi Wernli, der legendäre Alt-Präsident des Männerchors Schaffhausen, sowie Herbert Carell und Bruno Preisig, die längst «entschwundenen» Sängerkameraden. Nicht nur ein guter Geist (behütet vom dafür zuständigen Präsidenten Heinz Leu) fuhr mit uns, nein, auch die Sonne reiste mit. Ob kurz vor dem Arlberg – wo die ersten (aber nicht zum letztenmal) ihren Heisshunger stillten – oder auf der sanften Fahrt durch den (das?) Vinschgau, die Landschaft lag in schönster Pracht vor uns. Im Gerberhof in Mals gab's ein erstes feines Mittagessen à la Südtirol, und der Schreiber wurde barsch angewiesen, seine Pfeife auszulö-

schön. In Meran, der ehemaligen Landeshauptstadt Tirols (heute ist es Innsbruck), erhielt die Schar rund zwei Stunden freien Ausgang, und wer dabei gut hinhörte, vernahm, dass fast jeder etwas zur Geschichte, zur Geographie oder zu Stadt und Land beifügen konnte – oder mindestens wollte. Man bevölkerte die Laubengasse, stillte gemütlich seinen Durst oder besprach sich mit dem Herrn Präsidenten über die zwei Uhren an der imposanten Kirche.



Im Strassencafé in Meran erzählt Christian Sigg von seinen spannenden Erlebnissen mit der Transsibirischen Eisenbahn.

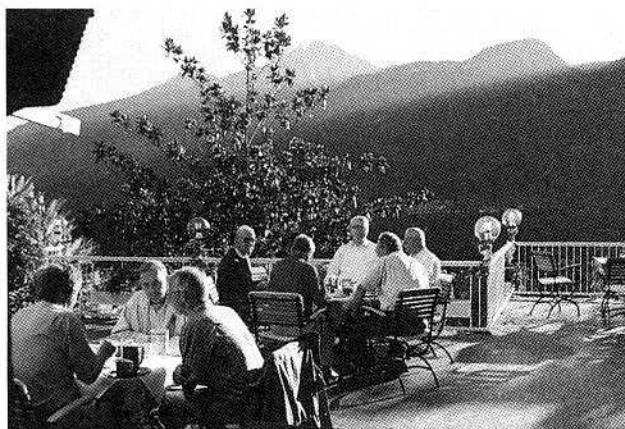
In Lana, wo uns der Herr Reiseleiter im Hotel Braunsbergerhof untergebracht hatte, musste dieser seinen ersten Bewährungstest bestehen: Noch wusste die Wirtin nicht, ob Freund Sepp nun eine wilde Horde oder eine gesittete Gesellschaft hergebracht hatte. Fürs erste schien die

Frau Wirtin allerdings zufrieden, doch sollte dieser Eindruck leider nicht die ganze Zeit über Bestand haben!



Die Wirtin sucht während des Apéros nach der richtigen Einstellung zu dieser «Männergruppe».

Doch: der erste Apéro wurde von ihr spendiert, und der Chor beeilte sich, eine kleine Gesangsprobe abzuhalten, galt es doch, nach dem Nachtessen einer jublierenden Dame und ihrer Begleitung ein Ständchen zu bringen. Und so hob Freund Gerhard zum ersten Mal seinen imaginären Taktstock, und der Nachwelt sei verraten, dass es ganz ordentlich gelang. Weniger gut gelang der abendliche Ausflug zum Törggelen. Der Chauffeur beschädigte seinen Car, Sepp rannte mit der Taschenlampe wild in der Gegend umher, doch von der Buschenschenke war nur wenig Erfreuliches zu finden, und der Schlummertrunk fand deshalb im Hotel statt.



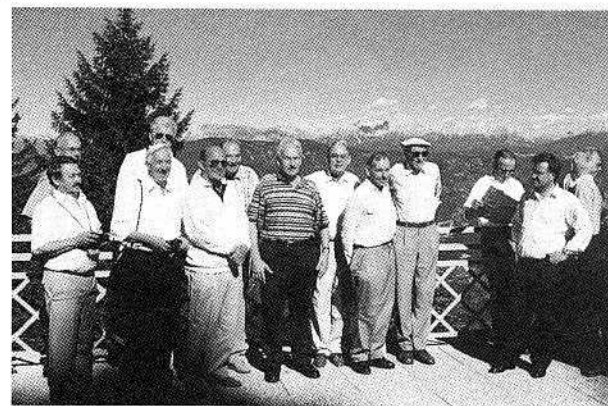
Hotel Braunsberger Hof: Frühstück in der Morgensonne.

Der Sonntagmorgen sollte sich zu dem Höhepunkt der Reise entpuppen. Vor 9 Uhr schon schwebte die Schar in zwei Fuhren hinauf aufs Vigiljoch. Die erste Gruppe stand oben liebenswürdig wartend herum, bis spontan der Vorschlag kam: «Lasst uns singen!» Und so erklan-

gen an diesem sonnigen Sonntagmorgen, inmitten eines umwerfenden Panoramas, recht zart die Lieder aus den Männerkehlen. Nach der Sessellift-Fahrt auf 1850m erzählte uns Carl Kind

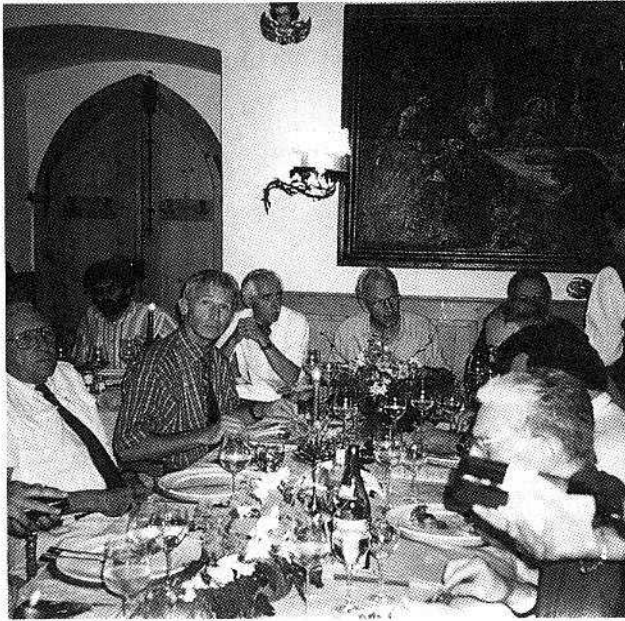


Wissenswertes über die Geschichte dieses Berges, und männiglich spazierte dann nach Lust und Laune. Die alte Kirche, die etwas einsam, aber mächtig auf einem kleinen Hügel thront, überraschte diejenigen, die weiter unten schon wieder Hunger und Durst verspürten, mit sonntäglichem Glockenklang – ein weiterer Höhepunkt des morgendlichen Erlebnisses. – Die Schuhe wurden leidlich geputzt, das Hemd gewechselt und nachmittags der bequeme Bus bestiegen. Die Fahrt über den Gampenpass entlockte Entzücken: Das imposante Bild der bizarren Dolomiten-Berge wechselte in schneller Folge.



Am Mendelpass – im Hintergrund die Dolomiten

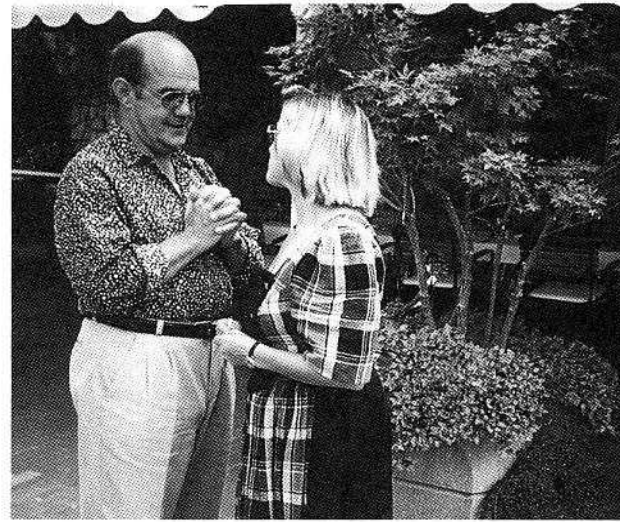
Am Mendelpass kam das blanke Grausen! Die Strasse ist kühn angelegt, von unserem bravourosen Chauffeur aber noch kühner befahren. Die stärksten Männer (und wer war das nicht) wurden ziemlich still. Unten im Tal galt unser erster Besuch der Stadt Kaltern und unser zweiter dann dem Schloss Korb. Nachdem auch unser Freund Pius endlich seinen Platz an der Tafel gefunden hatte, ass man unter Anleitung des Küchenchefs ein vorzügliches Essen und trank



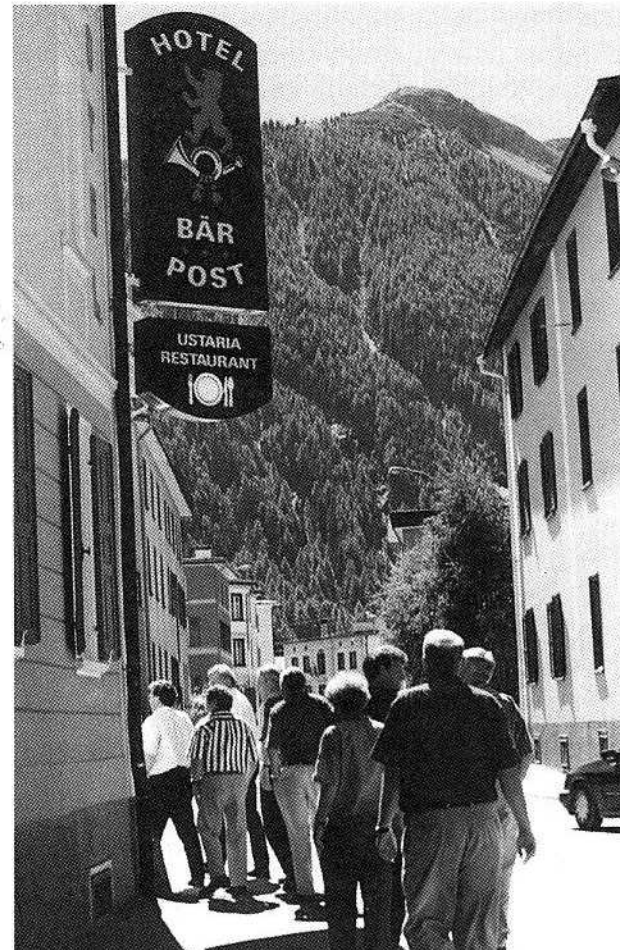
man unter Anleitung von Weinkenner Hans Isler vorzügliche Kalterer-Weine. Die Zeit zwischen den Gängen überbrückte man mit dem gewohnten Liedrepertoire, und nur wenige bemerkten, dass die Bedienung begann, die Türen jeweils zu schliessen! Gestärkt an Leib und Seele spazierte die Schar zum Car und schickte sich an, nach Hause zu fahren. Die Fahrt war gottseidank nur wenige hundert Meter «alt», als der schmerzliche Verlust vom löblichen Kassier bemerkt wurde! Tapfere Männer, wie Bruno Preisig und Hans Ruedi Luchsinger wagten sich in die dunkle Nacht, den Vermissten mit lautem Geschrei zu suchen. Sie wurden gottlob fündig, und also erleichtert erreichte man das Hotel, das seinen Betrieb auf Sparflamme gesetzt hatte, was allerdings unseren verlorenen Sohn nicht daran hinderte, in einem nicht dafür vorgesehenen «Brunnen vor dem Hotel» ein unkonventionelles Bad zu nehmen.



Dieses lustige Evenement rief bei der Direktion aber wieder den nie ganz verwundenen Glauben an die «wilde Horde» wach und kostete uns anderntags den versprochenen Abschiedstrunk.

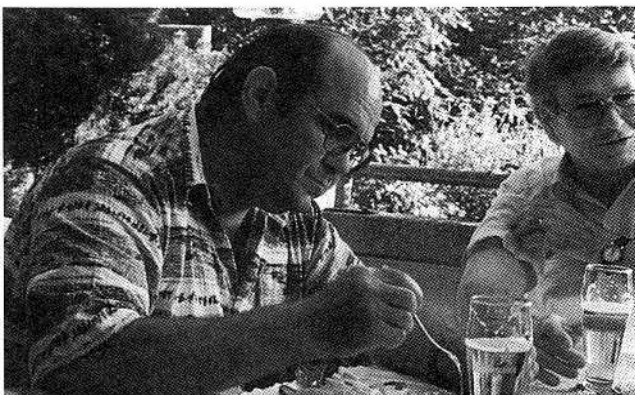


Der Heimweg wurde am Montag zeitig angetreten und erstmals in Mustair beim berühmten Kloster unterbrochen. Beeindruckt sassen einige in der Kirche, andere stolperten durch die engen Gassen, und wieder andere (waren es immer die gleichen?) brachten den lokalen Wirtschaften den erhofften Verdienst. Nach der Überquerung des Ofenpasses wartete im Hotel Post + Bär in



Zernez das Mittagessen auf uns, und etwas wehmütig bestellte man sich den «letzten Veltliner». Die letzte Verpflegungsmöglichkeit gab's

im Schiff in Bollingen, und schon erwarteten glückliche Gesichter im Bushof die Heimkehrer.



Lieber Sepp Eicher, lieber Christian Sigg, lieber Hans Küpfer und alle anderen: Wir danken Euch von Herzen für die schöne Fahrt; denn wie sagt doch das persische Sprichwort: Das Beste, was man von einer Reise nach Hause bringt, ist die heile Haut!

Hans Peter Rohr

Reminiszenzen

*Gen Mitternacht erwachen Geister
auch «Mannensinger» werden dreister
Hans räkelt sich im Brunnentrog
das Laub sich um sein Haupte bog.*

*Die Clownerie erfreut die Sänger
doch die Gesichter werden länger
denn jetzt erscheint der Wirt der junge
mit bösen Worten auf der Zunge.*

*Dem Wirtesohn ging Galle hoch
er wollt zu seinem Mädle doch!
«Auch gibt's kein Bier um diese Stunde,»
posaunt er in die frohe Runde.*

*Er denkt: sind diese Schweizer blöd
doch halt – das sind sie eben «nöd»
kein Abschiedstrunk versöhnend wirkt
weil es der Wirtin nun auch stinkt.*

*Nun lebe wohl schön Land Tirol
in Deiner Landschaft war's uns wohl
wir kommen alle gerne wieder
und singen unsre alten Lieder.*

*Als Gast möchte ich Euch danke sagen
obwohl beim Aufstieg mich musst plagen
ich war bei Euch wie Hans im Glück
und's leuchtet lange noch zurück.*

Ruedi Wernli

Alles hat seine Zeit...

Liebe Ehemalige

Nach einigen Jahrzehnten gemeinsamen Singens in unseren Chören haben sich nun einige Sängerinnen und Sänger entschlossen, ihre aktive Zeit im Oratorienchor mit dem Brahms-Requiem abzuschliessen.

Welch reichen Schatz an musikalischen Erlebnissen, Konzerten, Bachfesten und wertvollen Begegnungen haben diese Sängerinnen und Sänger während ihrer z.T. über 40jährigen Mitgliedschaft erleben dürfen. Und wieviel haben sie dem Chor zurückgegeben durch ihr Engagement, durch ihre Präsenz in den Proben und Aufführungen! Wieviel Aufregung und Herzklopfen haben sie auf sich genommen, wenn einmal eine Hauptprobe nicht so gut gelang, es dann aber doch zu einem strahlenden Konzerterlebnis führte.

Die mir zugegangenen Briefe haben mich sehr bewegt. Ich spürte das Ringen der Betroffenen, für sich selber den richtigen Zeitpunkt zu finden um «loszulassen», um Abschied zu nehmen nach einem Lebensabschnitt beglückender Chorgemeinschaft.

Wir sind dankbar für die Zeit der Gemeinsamkeit, für die Momente kameradschaftlicher Begegnungen und für das Engagement in der aktiven Vereinsarbeit.

Diese Lebensjahrzehnte gemeinsamer Wanderung auf dem musikalischen Lehrpfad haben uns alle sehr bereichert. Unser Dank und unsere Anerkennung gilt jenen, die nun vom aktiven Chorgesang Abschied nehmen:

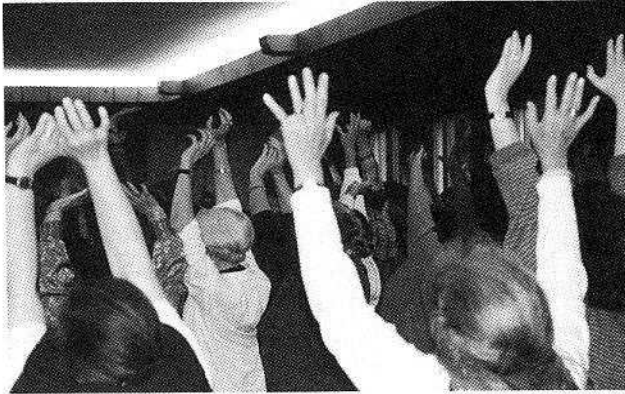
Marlis Albiez,	seit 1972,	25 Jahre
Jörg Büsch,	mit Unterbrüchen,	
Helen Gasser,	seit 1965,	32 Jahre
Hans Isler,	seit 1955,	42 Jahre
Heidi Koch,	seit 1975,	22 Jahre
Elisabeth Rutishauser,	seit 1969,	18 Jahre
Elsbeth Schuler,	seit 1968,	29 Jahre
Albert Stamm,	seit 1966,	31 Jahre
Bertha Imthurn,	seit 1952,	45 Jahre



Wir werden uns gerne an die gemeinsame Zeit erinnern und die Kontakte pflegen.

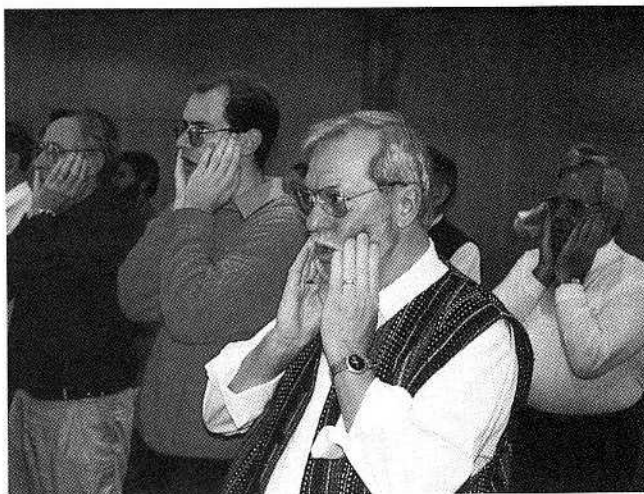
Dieter Raske

Der perfekte Chorsänger



Ob Männer- oder Frauenchor,
so stellt man sich den Sänger vor:

Fest steht er da, fast wie auf Wurzeln,
um nicht beim Forte umzupurzeln.
Die Knie' jedoch sind butterweich
genauso wie der Restbereich;
die Schultern tief und ganz entspannt,
was auswirkt sich bis hin zur Hand,
die prüfend seinen Kiefer hält,
ob der auch locker runterfällt.
«Jaaa, jaaa, jaaa», so ist es richtig,
ob doof es aussieht ihm nicht wichtig.
Dann gähnt er herzhaft wie im Bett,
auch wenn der Anblick gar nicht nett;
der Mund bleibt offen, nicht zu klein,
ein Sänger darf nicht eitel sein!



Sonst sehr verpönt, hier ist er gut:
der Pneu, der um die Hüften ruht.
Aus Luft jedoch darf er nur sein,
weil sonst der St. Johann zu klein.
Das Brustbein leicht hinausgedrückt
und bolzgrad' aufrecht statt gebückt,
holt jetzt der Sänger tief-weit Luft,
gedenkt verzückt der Rosen Duft
oder hechelt wie ein Hund,

fürs Zwerchfell sei auch das gesund.
Schnell ein, zwei hohe Seufzer noch,
wie's Pfeifen aus dem letzten Loch
und nun der Sänger ist parat,
kann schreiten frisch und froh zur Tat.

Er stellt das Gaumensegel hoch
und braucht bloss eine Maske noch,
in die den Ton er leiten kann,
wenn endlich fängt das Singen an.
Doch halt, Bugs Bunny nicht vergessen,
im Geist ein Apfel«bitzgi» essen,
näseln, dass es nicht tönt kehlig
und, vor allem, lächeln selig!
Einsingend übt er erst mal Töne,
die stark erinnern an Gestöhne.
Damit der Ton wird voll und rund,
darf er nicht kommen aus dem Mund;
nein, aus den Augen muss er klingen,
vom Steissbein sich gen Himmel schwingen.

Dies alles scheint recht tückenreich
und ist doch einfach im Vergleich
zur grössten aller Forderungen,
die sich der Chorchef ausbedungen:
Nebst ach, so vielen andern Gaben,
der Sänger muss vier Augen haben,
damit er stets - nicht dann und wann! -
auch brav nach vorne blicken kann.
Chorsänger sein, ja das ist schwer,
trotzdem gefällt's den meisten sehr.
Denn selbst wenn arg man sich abmüht,
bleibt etwas übrig fürs Gemüt
und Freude ist genauso wichtig,
wie sonst zu machen alles richtig.

Drum die Moral von der Geschichte :
perfekte Sänger gibt's (und braucht's) gar nicht!

Elisabeth Gaechter



der gute Ton Musik-Collegium Schaffhausen

1. MCS-Konzert

zum 100. Todesjahr von J. Brahms

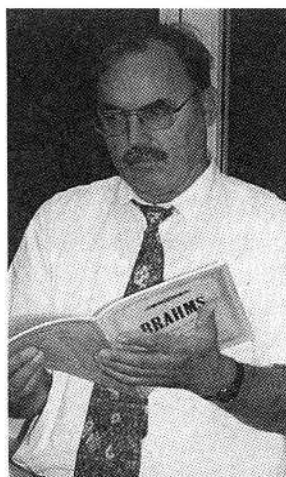
Ein Deutsches Requiem

Württembergische Philharmonie
Schaffhauser Oratorienchor
Hans Eberhard, Dirigent
Barbara Locher, Sopran
Waldemar Wild, Bass-Bariton

Freitag, 24. Oktober
20 Uhr, St. Johann

Vorverkauf ab Donnerstag 23. Oktober 9 Uhr
Musikhaus Marzendorfer, St. Johanngasse 21
8200 Schaffhausen, Telefon 052/47111-26
Kassenschließung: Freie Höhe Kronenhof 10 Uhr

Musikhaus Marzendorfer
Schaffhauser Musikhaus
MCS Musik-Collegium Schaffhausen



Rückschau

Das Singwochenende führten wir erstmals in dem Gemeindezentrum in Thayngen durch. Dort werden wir uns wohl noch öfter auf Konzerte vorbereiten.

Links: Heini Stamm, Präsident des MCS, hat unseren Chor für das Konzert engagiert und sang auch selber mit.

Unten links und Mitte: Singen in freier Formation zur Festigung der eigenen Sicherheit.

Unten rechts: Einsingen im Kronenhof, gespannte Aufmerksamkeit.



Eine geschlossene Interpretation

Dass auch abseits heiliger Musentempel noch engagiertes Musizieren möglich ist, das stellte am vergangenen Freitag abend der Oratorienchor unter seinem Dirigenten Hans Eberhard mit einer gelungenen Aufführung von Johannes Brahms' «Deutschem Requiem» eindrucksvoll unter Beweis.

Grenzenlos das Vergnügen zu hören, dass der Sopran

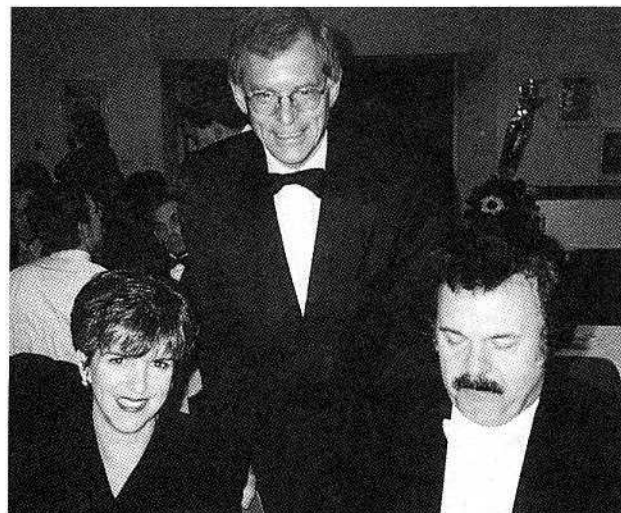


«Gerne möchte ich mit Euch das Brahms-Requiem noch einmal in St. Gallen wiederholen!»

dem Komponisten auch in fernere Höhen folgen konnte, ohne gequält zu wirken oder gar abzustürzen. Dennoch sei hier auch mit ebensoviel Respekt der Alt in seiner besonderen Leistung erwähnt. So etwa in den Fugeneinsätzen des sechsten Satzes: «Herr, du bist würdig»; hier erklangen saubere Themenein-

sätze, die, energisch vorgetragen, den anderen Stimmen vorangingen.

Barbara Locher, Sopran, und Waldemar Wild, Bariton, vermochten beide als Solisten zu überzeugen. In allen drei Sätzen, in denen Solist, Chor und Orche-



Barbara Locher (links), Sopran, und Waldemar Wild (rechts), Bariton.

ster zusammenwirken und die eigentlich ein Wechselspiel zwischen Arie, Chorsatz und Symphonie darstellen, gelang es wunderschön, diese Teile deutlich voneinander abzusetzen und doch mühelos schwebend ineinandergleiten zu lassen. Romantik in Perfektion. Es war ein schönes gelungenes Konzert.

*Manfred Zürcher,
SN vom 27. Okt. 1997 (Auszug)*

Unser Dirigent, der arme...

Unser Dirigent der arme,
ist erkrankt am blinden Darms.

Brahms hilft heilen alle Pein –
darum, lieber Hans, gelobe,
schon zur nächsten Tutti-Probe
wieder unter uns zu sein.

Liebe Grüsse von uns allen
senden wir Dir nach St. Gallen.



Dolorosa

Unser Dirigent, der reiche...

Unser Dirigent, der reiche,
stellt «pro musica» die Weiche.

Der Contempo-Förderpreis
für sein Chorprojekt im Ganzen
brachte Lob – und auch Finanzen.
Grosse Ehr, wie jeder weiss.

Beste Glückwünsch` von uns allen
bieten wir Hans mit Gefallen.

DR



Nützliche Adressen

Vereinsanschrift: Schaffhauser Oratorienchor,
Postfach 3264, 8201 Schaffhausen

Präsident Schaffhauser Oratorienchor: Dieter
Raske, Ungarbühlstr. 31, 8200 Schaffhausen, Tel.
052/ 625 08 84

Dirigent und musikalischer Leiter: Hans Eberhard,
Dietlistr. 68, 9000 St. Gallen, Tel. 071/ 223 12 57

Vizedirigentin: Daniela David, Weinsteig 210, 8200
Schaffhausen, Tel. 052/ 625 91 03

Vizepräsidentin, Präsidentin Frauenchor: Cornelia
Kuster, Tobelweg 3, 8200 Schaffhausen, Tel. 052/
625 14 91

Präsident Männerchor: Heinz Leu, Hochstr. 200,
8200 Schaffhausen, Tel. 052/ 624 68 04

Kassierin: Beatrice Regazzoni, Bahnhofstr. 127,
8245 Feuerthalen, Tel. 052/ 659 43 68

Sekretär: Jacqueline Preisig, Grafenbuckstr. 10,
8200 Schaffhausen, Tel. 052/ 643 58 67

Geselliges: Sepp Eicher, Bodental, 8254
Basadingen, Tel. 052/ 657 31 81

Bibliothekar: Fredi Koch, Hofstettenstr. 32, 8212
Neuhausen, Tel. 052/ 672 39 32

Personelles: Ursula Schöttle, Vordersteig 9, 8200
Schaffhausen, Tel. 052/ 625 92 54

Vorschau

Karfreitagskonzert 1998:

Donnerstag, 9. April, um 20.00 Uhr und
Freitag, 10. April, um 17.00 Uhr

Kirche St. Johann, Schaffhausen.

Camille Saint-Saëns: «**Orgelsymphonie**»

c-Moll Opus 78, Sätze I und II

Maurice Duruflé: **Requiem Opus 9**

J. G. Rheinberger: **Stabat Mater Opus 16**

Sommerfest 1998:

Samstag, 27. Juni 1998

«an der Laag» am Rhein

Karfreitagskonzert 1999:

Donnerstag, 1. April, um 20.00 Uhr und

Freitag, 2. April, um 17.00 Uhr

Kirche St. Johann, Schaffhausen.

W. A. Mozart: **Requiem**

IMPRESSUM

Herausgeber: Schaffhauser Oratorienchor.

Redaktion: Dieter Raske, Ungarbühlstr. 31, Tel. 625 08 84, Jacqueline
Preisig, Grafenbuckstr. 10, Tel. 643 58 67,

Beiträge in dieser Nummer: Elisabeth Gaechter, Ruth Hartmeier, Elmar
Kuster, Dieter Raske, Hans Peter Rohr, Ruedi Wernli.

Fotos: Fritz Hediger, Cornelia Kuster, Bruno Preisig, Dieter Raske,

Auflage und Druck: 400 Exemplare, Druck Eckerlin.

Gestaltung: Jacqueline Preisig und Dieter Raske.